

Wertorientierung im Wandel. Religionsunterricht und LER in der Diskussion. Hg. v. Michael LANGER u. Armin LASCHET. Kvelaer, Aachen: Butzon & Bercker, Einhard 1998. 198 S. Kart. 28,-.

Die 13 Beiträge, die in dieser „Streitschrift“, wie die Herausgeber sie nennen, zusammengefaßt sind, wollen Fragen klären, die die Einführung des Pflichtunterrichts „Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde“ (LER) bei gleichzeitigem Verzicht auf das ordentliche Lehrfach Religion in Brandenburg aufwirft. Diese Problembeschreibungen und Argumente sind sicher unabhängig vom Urteil des Bundesverfassungsgerichts zur Verfassungsgemäßheit von LER aktuell und ergänzen die von Albert Biesinger und Joachim Hänle herausgegebene, einschlägige Veröffentlichung „Gott – mehr als Ethik“ (vgl. diese Zs. 1997, 215, 863 f.). Hier melden sich die evangelischen und katholischen Religionspädagogen Karl Ernst Nipkow, Ralf Wischnath, Michael Langer und Werner Simon, die Sozialethikerin Ursula Nothelle-Wildfeuer, der „Schulbischof“ der Deutschen Bischofskonferenz, Manfred Müller, und der Leiter von deren Zentralstelle Bildung, Eckhard Nordhofen, zu Wort, unterstützt von den Politikern Rainer Eppelmann, Walter Eykman, Armin Laschet, Jürgen Rüttgers, Wolfgang Schäuble, Rita Süßmuth und Annette Schavan, deren Plädoyer zuvor in dieser Zeitschrift erschien (1997, 215, 3–10). So entsteht ein äußerst gedankenreicher Diskurs.

Der Leser erfährt beispielsweise, daß sich in keinem westlichen Bundesland mehr als fünf Prozent der Schüler aus Gewissensgründen

vom Religionsunterricht abmelden, daß aber in manchen Schulen Ostdeutschlands mehr als 50 Prozent der konfessionslosen Schüler am konfessionellen Religionsunterricht teilnehmen. Der Ansatz und die Intentionen von LER werden dargestellt, und der Brandenburger Superintendent Wischnath, der die schulische Situation in Ost und West kennt, unterbreitet einen Gegenvorschlag, der der besonderen Situation Brandenburgs unter Wahrung der Prinzipien eines von den Kirchen verantworteten Religionsunterrichts an öffentlichen Schulen gerecht zu werden versucht. Es ist von antiwestdeutschen Ressentiments bei der Einführung von LER die Rede, aber auch vom Eingriff ins Elternrecht und der Mißachtung der christlichen Minderheit, die in diesem Bundesland 15 bis 20 Prozent zählt.

Als Hauptargument der LER-Befürworter wird die Furcht vor einer kirchlichen Indoktrination in der Schule ausgemacht – eine Sorge, die durch die längst erfolgte Anpassung des Religionsunterrichts an die pluralistische Situation in Gesellschaft und Schule und durch das hier erneut erläuterte Konzept eines Religionsunterrichts gegenstandslos wird, der sich als diakonischer Dienst der Religionsgemeinschaften innerhalb des Bildungsauftrags der Schule und nicht als Privileg der Kirchen versteht. LER wäre sicher längst durch etwas Besseres ersetzt, wenn seine Protagonisten so differenziert und niveauvoll über LER nachdenken würden, wie es in den meisten dieser Wortmeldungen geschieht.

Bernhard Grom SJ

Esoterik

Zu Risiken und Nebenwirkungen fragen Sie ... Esoterische Angebote in der Bildungsarbeit. Hg. v. Thomas BECKER u. Georg BIENEMANN. Hamm: Hoheneck-Verlag 2000.

Esoterische Angebote findet man heute nicht nur in den Anzeigen einschlägiger Zeitschriften, sondern auch in den Programmen kirchlicher und kommunaler Bildungseinrichtungen. Diesen Umstand zu problematisieren und Kriterien zur Beurteilung der verschiedenen Angebote zu entwickeln, ist die Aufgabe der Beiträge der vorlie-

genden Publikation. Ihr liegen Referate auf zwei Fachtagungen in Freiburg und Köln zu Grunde.

Ausgangspunkt des einleitenden Aufsatzes von Georg Bienemann ist der Kinder- und Jugendschutz. Aus professioneller Perspektive beleuchtet der Autor die Gefährdungen für Kinder und Jugendliche, die von esoterischen Angeboten ausgehen können. Bienemann weist aber eindringlich darauf hin, daß der „Gefahrenblick“ durch den „Chancenblick“ ergänzt werden muß. Dementsprechend gibt er Anregungen für eine

Präventionsarbeit, die die kognitiven, sozialen und spirituellen Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen fördert.

Bernhard Grom untersucht die esoterischen Angebote unter zwei Aspekten. Zum einen unterwirft er die angewendeten Praktiken und ihre Wirkungen einer Prüfung anhand derselben Kriterien, die auch an medizinische und psychologische Methoden angelegt werden. Zum anderen beurteilt er ihre weltanschaulichen und religiösen Grundlagen von einem theologischen Standpunkt aus.

Nach einigen Erläuterungen zum Begriff „Esoterik“ – wobei er interessanterweise auch von „kirchlicher Esoterik“ spricht – erarbeitet Norbert Copray in seinem Beitrag zunächst Kriterien zur Bestimmung von Spiritualität, wobei er ausdrücklich nicht nur von der christlichen Tradition ausgeht. Danach entwickelt er ein Idealbild einer emanzipatorischen Bildungsarbeit, die dem einzelnen die Schlüsselkompetenzen vermittelt, die zur Bewältigung der Probleme in der modernen Gesellschaft einschließlich religiöser und weltanschaulicher Fragestellungen erforderlich sind. Diesem pädagogischen Ziel muß auch der Umgang mit esoterischen Inhalten im Bildungsbereich untergeordnet sein.

Hansjörg Hemminger gibt einen kurzen Überblick über die Geschichte der Esoterik-Szene und nennt drei Phasen der Entwicklung: die Hippie-Generation, die New-Age-Bewegung der 70er und 80er Jahre sowie die „bürgerliche Esoterik“ der 90er Jahre. Außerdem versucht er, charakteristische Glaubensvorstellungen und Methoden der Esoterik herauszuarbeiten, um sie abschließend aus christlicher Sicht zu bewerten.

Der Beitrag von Gottfried Küenzlen, der bereits 1987 zum ersten Mal veröffentlicht wurde, stellt die Esoterik in einen weiter gefaßten religions- und geistesgeschichtlichen Zusammenhang. Küenzlen zeichnet eine Entwicklung von der Aufklärung über die säkulare Religionsgeschichte der Neuzeit mit ihren innerweltlichen Heilsversprechen bis zur „vagabundierenden Religiosität“, die in New Age und Esoterik ihren Ausdruck findet. In ihr sieht er eine Reaktion auf die Unsicherheiten, mit denen der einzelne in der modernen Gesellschaft konfrontiert ist. Seine Überlegungen, wie die Kirchen auf diese Heraus-

forderung reagieren sollten, enden mit dem Appell, das Wissen des Menschen „von seiner Endlichkeit, ja von seiner Erlösungsbedürftigkeit“ in den Vordergrund und dem Selbsterlösungsgedanken der Esoterik entgegenzustellen.

In einem kurzen Beitrag von Harald Baer werden die Ausführungen von Küenzlen in einigen Punkten (Säkularisierung, monistisches Weltbild, Doppelmitgliedschaft) kommentierend ergänzt.

Die Autoren kommen alle aus dem kirchlichen Bereich; dennoch sollen ihre Beiträge nach der Absicht der Herausgeber auch Fachkräfte in nichtkirchlichen Einrichtungen ansprechen. Dies ist ihnen in unterschiedlichem Maß gelungen, und zwar abhängig davon, was jeweils als Grundlage der Bewertung dient.

So gehen Bienemann und Copray von zwei konkreten Praxisfeldern aus, dem Kinder- und Jugendschutz und der Erwachsenenbildung, aus denen sie die Maßstäbe für eine Bewertung ableiten. Diese Maßstäbe sind für alle in diesen Bereichen Tätigen nachvollziehbar, unabhängig von ihrem eigenen weltanschaulichen Standpunkt. Die anderen Autoren vertreten einen explizit christlichen Standpunkt und sind damit selbst Partei in der religiös-weltanschaulichen Auseinandersetzung. Dies ist nicht zu kritisieren. Im Gegenteil, es muß von den Kirchen erwartet werden, daß sie in der Auseinandersetzung mit anderen Weltanschauungen und religiösen Anbietern den eigenen Standpunkt vertreten. Genau dies fordern ja auch die Herausgeber Thomas Becker und Georg Bienemann in ihrem Schlußkapitel. Doch werden nicht alle Mitarbeiter in nichtkirchlichen Bildungseinrichtungen die christlichen Prämissen teilen können oder wollen.

Gleichwohl bieten die Beiträge reichlich Anregungen zur Reflexion. In jedem Fall machen sie deutlich, wie schwierig es ist, in diesem diffusen Feld Bewertungsmaßstäbe zu entwickeln. Dies zeigt sich schon allein an den verschiedenen und keineswegs deckungsgleichen Versuchen der Autoren, zu bestimmen, was denn „Esoterik“ überhaupt sei. Das reicht von der lapidaren – wenn auch vorläufigen – Bemerkung „Esoterik ist, woran esoterisch geglaubt wird“ (Copray, 25) bis hin zu einer Beschreibung grundlegender esoterischer Glaubensvorstellungen und Praktiken. Daher sei zum Schluß die – sicher nicht neue – kriti-

sche, vielleicht auch etwas ketzerische Frage erlaubt: Macht es überhaupt Sinn, „Esoterik“ als Religion oder Weltanschauung definieren zu wollen? Wäre es nicht besser, zu Gunsten eines differenzierteren Blicks auf einzelne Angebote

und Methoden darauf zu verzichten, um die Gefährdungen, die von ihnen ausgehen können, aber auch die Chancen, die sie bieten, in angemessener Weise analysieren zu können?

Stefan Schlang

ZU DIESEM HEFT

KLAUS SCHATZ, Professor für Kirchengeschichte an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt, stellt kritische Fragen im Blick auf die bevorstehende Seligsprechung von Papst Pius IX. Er sieht darin eine Desavouierung der Erklärungen zu Menschenrechten und Ökumenismus des Zweiten Vatikanums und des gegenwärtigen Papstes.

Hugo Rahner wurde vor 100 Jahren geboren. ANDREAS R. BATLOGG zeichnet ein Porträt des großen Kirchengeschichtlers und Ignatiusforschers, der ganze Priester- und Theologengenerationen geprägt hat.

Vor 500 Jahren wurde Karl V. geboren. WILHELM RIBHEGGE, Professor für Geschichte an der Universität Münster, beleuchtet die Beziehung zwischen Erasmus von Rotterdam und Karl V. im Spannungsfeld von Politik und Humanismus.

CHRISTIAN KUMMER, Professor für Naturphilosophie an der Hochschule für Philosophie in München, beschäftigt sich mit neuen Entwicklungen in der Forschung mit menschlichen Stammzellen. Dabei differenziert er seine früher in dieser Zeitschrift vertretene Position (217, 1999, 172–182).

SABINE DEMEL, Professorin für Kirchenrecht an der Universität Regensburg, untersucht Möglichkeiten, Rechte und Pflichten der Laien in der katholischen Kirche. Als Fazit ergibt sich die notwendige Korrektur einer kleruszentrierten zur laienorientierten Kirche.